Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 6

Artikel: Die vierte Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn so August Steiger im und für den Sprachverein weit mehr geleistet hat, als mit den wenigen Worten hier auch nur angedeutet werden kann, so war er doch keineswegs bloß ein Vereinsmann. Hinter dem Verein stand für ihn seine geliebte deutsche Sprache, für sie hat er sein Leben lang gekämpft. Er führte diesen Kampf unverdrossen und unerschrocken, mitunter auch etwas scharf, aber dabei stets offen und ritterlich. Wer enger mit ihm zusammenarbeiten durfte, fühlte sich durch den Umgang mit diesem hellen Geiste und ausgeprägten Charakter innerlich bereichert. So empfinden wir alle eine tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber. Sein Andenken wird in uns nie erlöschen. W.

Die vierte Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege

fand am 15./16. Mai in Stuttgart statt. Die Schweiz war durch die vier bisherigen Teilnehmer vertreten — auch Professor August Steiger war trotz seinen fast achtzig Jahren noch mit fast jugendlich wirkender Spannkraft dabei, und keiner hätte geglaubt, daß ihn 14 Tage später schon die Erde decken würde. Auch aus Österreich kameu die vier bisherigen Teilnehmer. Besonders erfreulich war, daß aus Leipzig und Berlin diesmal auch vier Vertreter erscheinen konnten, worunter ein maßgebliches Mitglied der Leipziger Dudenredaktion, so daß nun die Fachleute vom Leipziger und vom Wiesbadener Duden sowie vom österreichischen Wörterbuch unmittelbar beisammen saßen. Aus den westdeutschen Bundesländern erschienen neben den bisherigen Teilnehmern noch zwei Vertreter der Akademie für Sprache und Dichtung.

Auf der Tagesordnung stand die nochmalige Überprüfung der Empfehlungen, die in Salzburg und Schaffhausen ausgearbeitet worden waren. Dazu hatten eine Reihe von Teilnehmern ausführliche Unterlagen geliefert. Die Verhandlungen verliefen zum Teil recht lebhaft, ja stellenweise dramatisch, führten aber zu einer erfreulichen Klärung der Lage. Die Empfehlungen sind unterdessen den zuständigen Behörden zugeleitet worden und sollen bald im Druck an die Öffentlichkeit gelangen, damit Für und Wider in der Presse und in den Vereinigungen und Verbänden aller Art gründlich besprochen werden können. Auf Frühling 1955 steht dann eine allgemeine Rechtschreibkonferenz in Aussicht, gewissermaßen ein großes Parlament aller deutschsprechenden Län-

der. Die Arbeitsgemeinschaft ist nämlich nicht die Winkelgesellschaft von Dunkelmännern, wie sie etwa von einem Zeitungsschreiber (es gibt zum Glück auch andere) hingestellt wurde. Sie besteht nicht aus blindwütigen Systematisierern und „terribles simplificateurs", sondern aus Männern, die die deutsche Sprache lieben, die sich jahrelang in ihren Bau und in ihr Wesen vertieft haben und die daher auch wohl berufen sind, für das Kleid dieser Sprache diejenigen Erneuerungen vorzuschlagen, die ihre Gestalt reiner hervortreten lassen. Diese Männer betrachten sich aber auch nicht als „Kulturpäpste" (wie man ihnen auch schon vorgeworfen hat) oder als Oberschulmeister aller Deutschschreibenden. Sie denken nicht im entferntesten daran, ihre Empfehlungen auf irgend einem „kalten Wege", z. B. durch obrigkeitliche Verordnung irgend einer Amtsstelle in Kraft setzen zu lassen. Sie legen ihre Vorschläge, nachdem sie deren Maß und Folgen nach allen Seiten hin geprüft und erwogen haben, demnächst der ganzen deutschen Sprachgemeinschaft vor, damit dann im Frühling 1955 eine Rechtschreibkonferenz möglich wird, die nicht nur Sache einiger Ämter und Verwaltungsabteilungen ist, sondern Sache aller geistig Tätigen, die deutsch reden und schreiben.

Auf den Inhalt der Empfehlungen soll hier erst ganz kurz eingegangen werden. An der Spitze steht die gemäßigte Kleinschreibung, über die ja schon vor einigen Jahren in der Lehrerschaft und im Sprachverein eine konsultative Abstimmung veranstaltet worden ist, worüber seinerzeit Professor Steiger berichtet hat. Die Arbeitsgemeinschaft ist mit starker Mehrheit der Auffassung, daß die Abschaffung der Substantivgroßschreibung sicher eine Art Operation darstellt, aber eine Operation, die der Sprache zuträglich ist und ihre Gesundheit fördert. In zweiter Linie werden einige Vereinfachungen von Konsonanten empfohlen: th und rh (in griechischen Wörtern) zu einfachem t und r, tz zu z, ß in Antiqua zu ss. Die Schreibung der Fremdwörter soll dem deutschen Schriftbild besser angepaßt werden, wobei man der Schweiz mit Rücksicht auf das enge Zusammenleben mit romanischen Sprachen eine gewisse Zurückhaltung zubilligt. Bei der Getrennt- und Zusammenschreibung sollen die heute oft spitzfindigen Unterscheidungen auf ein gesundes Maß zurückgeschnitten werden. Die Silbentrennung wünscht man weniger pedantisch, ebenso den Gebrauch des Kommas. Es heißt in den Empfehlungen wörtlich: „Da das Komma ein wichtiges Mittel für

die persönliche Gestaltung des Textes ist, muß in seiner Anwendung größere Freiheit gewährt werden als auf andern Gebieten der Rechtschreibung." Am Schluß wird als zusätzliche, aber auch besonders heikle Korrektur des heutigen Gebrauchs die Schreibung der langen Vokale behandelt, die man ja heute sehr inkonsequent wiedergibt (ihr, mir, Tier; ohne, Ton). Hier müssen die Doppelvokale in einsilbigen Wörtern und Endsilben (See, Lorbeer) und das h nach e jedenfalls beibehalten werden. Es ist kein Zufall, daß die meisten Schreckbilder, mit denen man harmlosen Leuten das Gruseln vor jeder Neuerung beizubringen versucht, durch die Weglassung eben dieses h entstanden sind: die vererlichen lerer sollten sich in irer lererere getroffen fülen usw. Die Arbeitsgemeinschaft ist auch hier viel besonnener, als einige voreilige Kritiker annehmen zu müssen glaubten. Sie stellt diese ganze heikle „Dehnungsfrage" als gesonderten Abschnitt an den Schluß ihrer Empfehlungen und zeigt nur, wie man vorgehen kann, wenn man auch diesen Punkt in die Reform einbeziehen will: man kann das Dehnungs-h nach a, ä, u, ü, o, ö und i aufgeben — vorbehalten einzelne Unterscheidungsschreibungen —, aber man muß es nach e stehen lassen. Ebenso kann man das ie nur dann durch einfaches i ersetzen, wenn es nicht vor ſſ (heute ß) steht, da sonst Mißverständnisse entstehen.

Das ganze Programm, soviel dürfte schon aus dieser knappen Skizze ersichtlich sein, ist sorgfältig ausgewogen und denkt nicht nur an Lehrer und Schüler der Volksschule, wie man früheren Bestrebungen dieser Art etwa hat vorwerfen müssen, sondern es denkt ebensosehr an die Schriftsteller und Gelehrten und an die Drucker, Verleger und Zeitungsleute. Wenn es verwirklicht wird, vermag es der ganzen Sprachgemeinschaft einen Dienst zu leisten, und darum hoffen seine Verfasser, daß es durchdringe. G.

Wissenschafter oder Wissenschaftler?

Das umstrittene Suffix -ler

-ler gehört zu den lebendigsten Suffixen der heutigen Sprache; Jahr für Jahr bildet es eine Reihe neuer Ableitungen. Dies ist schon kurz nach der letzten Jahrhundertwende durch die Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Jg. 20, S. 235) festgestellt worden. Man hat damals auf Neubildungen wie **Sprachvereinler, Fortschrittler, Wissen-**